

# Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 23

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Nebelspalter

Schweizerische  
humoristisch-satirische  
Wochenschrift  
Gegründet 1875  
109. Jahrgang

Ritter Schorsch

# Im Lande der Duzfreunde

Der ältere Herr redet mich beim Vornamen an, erkundigt sich nach meinem Befinden, dem persönlichen und beruflichen, teilt dann mit, dass er seinerseits nichts zu klagen habe, im Gegenteil, und ich habe noch immer keine Ahnung, mit wem ich mich unterhalte. Natürlich könnte ich fragen. Aber der Gesprächspartner, dessen Namen aus meinem Gedächtnis entschwinden ist, wäre zweifellos enttäuscht. Ihn kann man doch gar nicht vergessen. Beim Abschied, der nach ein paar unverbindlichen Sätzen folgt, sage ich «Tschau», wünsche ein schönes Wochenende und sonst alles Gute.

Ich grübele auch im Weitergehen vergeblich. Nichts stellt sich ein, was mir auf die Spur helfen könnte. Höchstwahrscheinlich war es, dem helvetischen Normalfall entsprechend, eine militärische Bekanntschaft, die weit zurückliegt, Duzerei aus dem Aktivdienst, einem Kurs oder so. Wer hat mich da und wen habe ich beim Vornamen genannt? Mit Sicherheit war nur der grössere Teil der Generalität nicht dabei. Duzfreunde sind ja in aller Regel auch keine eigentlichen Freunde, sondern Bekannte, die im Verlauf der Jahrzehnte auch wieder zu Unbekannten werden können, wie der ältere Herr.

Was hat es mit dieser Duzerei auf sich, die man anderwärts, in Frankreich etwa, sehr viel weniger kennt? Ist sie eine geläufige Form der Anbiederung? Eine Selbstverständlichkeit unter Gleichen, die einander ständig begegnen? Ein herablassender Gnadenbeweis? Das alles kann sie sein. Oft kommt sie freiwillig zustande, gelegentlich auch unter Druck. Für sich allein ist sie absolut unverbindlich, und es braucht schon engere Beziehungen, bis sie zu mehr wird.

Kann man wirklich und begründet behaupten, wie dies unlängst geschah, dass die Duzerei auf das konfliktscheue Arrangement angelegt ist, den voreiligen und bequemen Kompromiss? Entschärft, mit andern Worten, das Du die Gegensätze? Keine Frage, es gibt die kalkulierte Duzerei. Doch damit die Rechnung aufgeht, braucht es zwei, und einen davon, der dann nachgibt und kapituliert. Das aber ist keine Frage des «Systems» und seiner Gepflogenheiten, sondern eine solche des Charakters. Den beflissenen Anpasser und Nachgeber gibt es per Sie und per Du.

